



## Diese Krankheit ist völlig vermeidbar

Wenn Schwangere Alkohol trinken, schädigen sie das Ungeborene, denn das Zellgift geht direkt zum Fötus

LAICHINGEN (sz) - Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg, Laichingen warnen vor Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. Denn der hat oft schwerwiegende Folgen für das Kind.

Denn, so die Freundeskreise: Wenn Frauen während der Schwangerschaft Alkohol trinken, braucht ein Kind im Mutterleib zehn Mal länger als die Mutter, um den Alkohol abzubauen. Greift die Mutter also zur Flasche ist sie etwa neun Stunden später wieder nüchtern. Der Fötus aber kämpft 90 Stunden. Er bleibt sogar dauerhaft betrunken, wenn

die werdende Mutter am anderen Tag weitertrinkt.

Alkohol ist ein Zellgift, geht direkt zum Fötus, wirkt schädigend auf den sich bildenden Organismus, stört die Zellteilung und kann die Entwicklung der inneren Organe beeinflussen. Besonders betroffen sind Gehirn und Nervensystem. Ein hohes Risiko, ein behindertes Kind auf die Welt zu bringen. Die häufigste Behinderung, die nicht genetisch bedingt ist, entsteht in Deutschland tatsächlich über den Alkoholkonsum werdender Mütter. Von einer „Fetalen Alkoholspektrum-Störung“, abgekürzt FASD für Fetal

Alcohol Spectrum Disorders, sind rund 12.000 Kinder im Jahr in Deutschland betroffen. Zu den Folgeerscheinungen zählen Fehlbildungen im Gesicht, Herzfehler, Bewegungsstörungen oder geistige Behinderungen. „Es sind Störungen, die zu 100 Prozent vermeidbar und nicht heilbar sind“, weiß die in Laichingen lebende Ulrike Schröder. Die Sozialpädagogin hat mit ihrer Familie zwei betroffene Pflegekinder aufgenommen und betont: „Acht von zehn Schwangeren trinken während der Schwangerschaft Alkohol. Es ist noch immer eine legale, gesellschaftsfähige Droge und die Risiken sind nicht genug bekannt.“

Ulrike Schröder bemüht sich deswegen als weitergebildete Fachkraft auch im Verein FASD Deutschland um Aufklärung über die Folgen von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft: Neben Hirnschädigung, Hör- und Sehprobleme, Organschäden und Wachstumsauffälligkeiten kann auch eine Minderung der Intelligenz entstehen. Hinzu kommen Sprachstörungen, Lern- und Konzentrations-



Gerade in der Schwangerschaft gilt: Finger weg vom Alkohol. Denn schon kleine Mengen schädigen das Ungeborene.

FOTO: ALEXANDER HEINL/DPA

schäden, aber auch seelische und psychische Schäden. Die von dieser Schädigung Betroffenen äußern ihr Empfinden zum Beispiel als „großes Gewitter im Kopf“ oder „ich habe ganz viel Wut in mir“ und „ich bin oft durcheinander“. In der Wahrnehmung von Bezugspersonen werden diese

Kinder oft als egoistisch, dumm, faul, nicht erzogen oder distanzlos eingestuft.

Viele von ihnen leben in Pflegefamilien und „bringen einen entsprechenden Rucksack mit“, weiß Schröder. Darin befindet sich ein Mix aus Traumata, Missbrauchserfahrungen, Bindungsstörungen,

Vernachlässigung, körperlicher oder psychischer Gewalt. Häufige Aggressionen, eingeschränkte Aufmerksamkeit bei einer Vielzahl von Reizen und schnelle Erschöpfung bei zu vielen Anforderungen sind weitere Auswirkungen.

Weil FASD nicht heilbar ist besteht lediglich die Möglichkeit, die Auswirkungen zu lindern. Zum Beispiel können Sprach- und Bewegungsfähigkeit gezielt gefördert werden und ein stabiles familiäres Umfeld trägt dabei, die Entwicklung zu verbessern. Liebe, Nähe und Verständnis verlangen aber auch den Bezugspersonen sehr viel ab. Struktur, klare Regeln, keine Redewendungen, sondern eine deutliche Sprache sind der Mörtel, der die Menschen zusammenhält. Wiederholung und Routine unterstützen ihr Gedächtnis und ersetzen fehlendes Zeitgefühl.

„Alkohol kann den ganzen Bauplan eines Kindes zerstören. Deswegen muss auf Alkohol verzichtet werden, um dem ungeborenen Leben dieses Risiko zu nehmen“, sagt Lothar Schilpp, Geschäftsführer Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg e. V., Laichingen.

### Ziel: suchtmittelfreie Lebensgestaltung.

Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg e. V. bestehen aus 87 Freundeskreisen. Rund 350 ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren sich in 136 Gesprächsgruppen für über 1800 Gruppenteilnehmer. Gemeinsames Ziel ist eine zufriedene und suchtmittelfreie Lebensgestaltung. Grundlage und

Motivation der Arbeit ist die christliche Nächstenliebe. Im Verbund der Suchtkrankenhilfe übernehmen die Freundeskreise die wichtige Aufgabe der Nachsorge für suchtkranke Menschen sowie deren Angehörige und stabilisieren so die Behandlungserfolge von Suchtberatungsstellen und Fachkliniken. (sz)